№. 152. 1850.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeil 6 pf.

Görlitz, Dinstag den 24. December 1850.

Mit dem 1. Januar 1851 beginnt ein neues Abonnement auf unsere **wöchentlich drei Mal,** Dinstag, Donnerstag und Sonnabend, erscheinende Zeitung. **Alle Post-Aemter nehmen Bestellungen an; der Preis für das Quartal beträgt 12 Sgr. 6 Pf., für den Monat 5 Sgr. Inserate** finden durch diese Zeitung die weiteste Verbreitung und werden mit **6 Pf. pro Petitzeile** berechnet. Die Zeitung hält sich frei von aller Parteieinseitigkeit und wird stets nach Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz streben. Durch Mannigfaltigkeit, Neuheit und Gediegenheit des Inhalts hoffen wir unsern Lesern zu genügen, insbesondere aber durch Wahrnehmung aller **Lausitzer Interessen** uns das Vertrauen jedes Lausitzers zu erwerben. Bestellungen werden rechtzeitig erbeten bei der

Expedition der Lausitzer Zeitung.

Wegen der Feiertage erscheint künftigen Donnerstag keine Zeitung, und wird die nächste Nummer Sonnabend den 28. December ausgegeben.

Ich benachrichtige das Staatsministerium, daß Ich den Staatsminister von Ladenberg durch den abschriftlich beifolgenden Erlaß, seinem wiederholten Antrage gemäß, aus seiner bisherigen amtlichen Stellung entlassen und ihn zu Meinem Wirklichen Geheimen Rath, sowie zum Chefpräsidenten der Oberrechnungskammer ernannt habe, weshalb Ich der Vorlegung der hiernach erforderlichen Ausfertigungen zu Meiner Vollziehung entgegensehen will. Zugleich habe Ich den Staatsminister Freiherrn von Manteuffel, unter Entbindung desselben von der Leitung des Ministeriums des Innern und von der interimistischen Leitung des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, zum Präsidenten des Staatsministeriums und zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den bisherigen Regierungspräsidenten von Raumer zum Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten und den bisherigen Regierungspräsidenten von Westphalen zum Minister des Innern ernannt, letzterem auch die interimistische Leitung des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten übertragen.

Charlottenburg, den 19. December 1850.

Friedrich Wilhelm.

An das Staatsministerium. v. Manteuffel.

Deutschland.

Berlin, 17. Dec. Aus Kurhessen lauten die Nachrichten noch immer eben traurig und in Wahrheit schauderhaft. Die völlige Vernichtung aller Justiz durch die Hassenpflug'sche Bundesexecution ist nunmehr fast vollendet. Feuer und Eisen greifen den Leib härter an, als „Einquartierungen," und insofern ist in barbarischen Ländern und Zeiten freilich oft viel schauderhafter gehaust worden; aber wenn es sich um den moralischen Schauder handelt, so bieten die wildesten Hunnen- oder Mongolenzüge vergangener Jahrhunderte nichts, was an Abscheulichkeit dieser Execution in Kurhessen gleichgestellt werden könnte. Jene Horden fuhren über Städte und Länder dahin, wie wilde Naturkräfte, zerstörend wie Wasserflut oder Erdbeben; aber hier wird durch deutsche Staatsgewalten des neunzehnten Jahrhunderts im Namen des Rechts und der Obrigkeit Recht und Rechtspflege, gleichsam mit richterlicher Amtsmiene, verhöhnt und unter die Füße getreten! Die beiden neuen Commissarien sind inzwischen in Kassel eingetroffen; allein — was können sie bessern? Sie können die Ausführung des Zwanges etwas weniger roh machen; die Sache selbst, namentlich den Gräuel, daß einige sich zu diesem Ende verbündete „Regierungen sich selber über die Gerichte zu Gericht" setzen," deren Urtheile cassiren und sie durch „Commissarien," mittels „Bequartierungen," zu dem Bekenntniß zwingen wollen, bisher falsch gerichtet zu haben, können sie nicht ändern!

Berlin, 20. Dec. Heute Vormittag 11 Uhr hielten Se. Maj. der König über das Füsilierbataillon des 2. Garderegiments unter den Linden die Parade ab. Nach Beendigung derselben begaben Sich Se. Maj. der König in das Palais Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, wohin auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht folgten. Von hier aus begaben Sich Se. Maj. der König wieder zurück nach Charlottenburg.

Berlin, 21. Dec. Se. Excellenz der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel hatte heut Abend 6 Uhr noch Vortrag bei Sr. Majestät dem König in Charlottenburg. Der Herr Minister werden morgen früh um 9 Uhr Sich nach Dresden begeben, von wo Sie bis zum 27. d. M. zurückzukehren gedenken.

— Die Nachrichten mehrerer Blätter, daß über den bei den Dresdener Conferenzen zu führenden Vorsitz, sowie über das Stimmenverhältniß bereits Verabredungen getroffen seien, sind ungegründet.

— Nach einer Mittheilung der „D. Ref." aus Frankfurt vom 19. wird dort der Nachricht widersprochen, daß Hassenpflug nach Dresden gehen werde. Derselbe ist vielmehr ausersehen, den bevorstehenden Einzug des Kurfürsten in Kassel verherrlichen zu helfen.

— Das Corr. Bur. schreibt: Ueber die Zusammensetzung der künftigen Centralgewalt sind verschiedene Ansichten geäußert worden. Soviel wir vernehmen, wird Preußen für den Fall, daß Oesterreich nicht mit seinen gesammten Staaten in den Bund zu treten verlangt, eine parlamentarische Vertretung bei der Centralgewalt befürworten. Im entgegengesetzten, allerdings jetzt wahrscheinlichern Falle dürfte Preußen von einem derartigen Plane absehen und das neue Bundesverhältniß nur als ein möglichst loses hinzustellen bemüht sein. — In Greifswald wird eine neue Untersuchung gegen Hassenpflug eingeleitet, die eine Folge des ersten Processes ist. Da Hr. Hassenpflug von der Anschuldigung des Betruges freigesprochen wurde, so soll sich nun die gegenwärtige Untersuchung auf die Verleitung zur Ausstellung falscher Quittungen erstrecken.

Berlin, 21. Decbr. Begreiflicherweise befindet sich die D. Ref. stets in einiger Verlegenheit, wenn sie die Früchte der

Olmützer Conferenz für Kurhessen und Schleswig=Holstein zu characterisiren unternimmt. So beweist sie in einer Reihe von Leitartikeln, daß Schleswig=Holsteins Sache nie besser gestanden habe, als in dem Augenblicke, wo eine schreckliche, herrscherlose Zeit vorüber und „der deutsche Bund wieder Herr geworden ist über die revolutionären Katastrophen in seinem Innern." Die insurrectionelle Behörde in Holstein könne nichts Besseres thun, als mit Zuversicht ihre Sache in die Hand der neuen Centralgewalt legen, welche jedenfalls Recht zu schaffen wissen werde.

„Aus allen halboffiziellen Kundgebungen, sagt der Berichterstatter der D. Ref., geht hervor, daß die dänische Regierung auch nicht im Allerentferntesten daran denkt, die administrative Verbindung der Herzogthümer Schleswig und Holstein einzuräumen, indem die Herzogthümer darauf gar keine rechtliche Ansprüche haben, und daher jede derartige Forderung Deutschlands auf's Entschiedenste zurückgewiesen werden wird."

— Wir erfahren, daß Herr v. Alvensleben im Allgemeinen dahin instruirt ist, den neuen Bundesverband mit möglichst lockern Formen auszustatten. Das Grundprincip ist allerdings insofern ein dualistisches, als Oesterreich und Preußen ausschließlich die vollziehende Gewalt im Innern, sowie die Vertretung nach Außen übertragen werden soll. Im Uebrigen sollen die Bundeszwecke, wie in der Bundesacte, möglichst allgemein gefaßt, die Souverainetät der Einzelstaaten möglichst wenig beeinträchtigt werden. Der Eintritt Gesammtösterreichs würde befürwortet, dagegen eine Volksvertretung beim Bunde nicht zugelassen werden.

So würde denn die neue deutsche Bundesverfassung ungefähr die Form erhalten, welche schon in den Zeiten der Unionspolitik für den sogenannten „weiteren Bund" erstrebt wurde.

— Unter den Diplomaten, welche sich zu den freien Conferenzen nach Dresden begeben sollen, werden außer den bereits Erwähnten noch genannt von Frankfurt: Syndicus Harnier, von Hessen=Darmstadt: Frhr. v. Dalwigk, von Würtemberg: Minister v. Linden in Begleitung des Hrn. v. Neurath, von Baiern: Minister von der Pfordten mit dem Freiherrn von Aretin.

— Die Gerüchte, daß Herr v. d. Heydt damit umgehe, seine Entlassung einzureichen; erneuern sich. — Das Ackerbauministerium wird nicht neu besetzt werden, sondern dauernd dem des Innern untergeordnet bleiben.

— Die Constitutionellen in den Kammern sollen dem Ministerium in Bezug auf das noch nicht zur Berathung gelangte Budget pro 1851 vorgeschlagen haben, sofort am 3. Januar mit dem Verlangen vor die Kammern zu treten, für drei Monate die Steuern verwenden zu dürfen, sei es nach dem Etat pro 1850, sei es nach dem bereits vorgelegten Etat pro 1851. Wir glauben nicht, daß das Ministerium auf solchen Vorschlag eingehen wird.

— Der neu ernannte Minister des Innern, Herr v. Westphalen, war längere Zeit Regierungs=Vicepräsident in Stettin und wurde im vorigen Jahre zum Regierungspräsidenten in Liegnitz ernannt. Der Cultusminister Herr v. Raumer hat bis zum Jahre 1845 das Regierungs=Vicepräsidium in Königsberg i. Pr. und bis zum April 1848 das Regierungspräsidium in Köln verwaltet. Seitdem stand er der Regierung in Frankfurt a. O. vor.

— Nach der Bestimmung Se. Maj. des Königs soll das Krönungs= und Ordensfest im nächsten Jahre, wo seit der Stiftung desselben 150 Jahre verflossen sind, am 18. Januar selbst als dem eigentlichen Stiftungstage begangen werden.

— Am 16. d. Mts. war der Barometer, dessen mittlerer Stand hier 28″ 2‴ ist, auf den unerhört niedrigen Stand von 26″ 8‴ gesunken. Es ließ sich erwarten, daß bald die Nachricht von Stürmen oder Erdbeben einlaufen würden. Und so melden denn auch die Zeitungen aus dem südlichen Deutschland, besonders aus Schwaben, von einem Sturme, der, in der Nacht vom 15. zum 16. d. M. anhebend und bis Mittag des letzteren Tages andauernd, an einigen Orten sich bis zum furchtbarsten Orkan steigerte. In Reutlingen wurde am 16. Morgens auch während des heftigen Sturmes von vielen Personen ein Erdstoß verspürt, der in etwa 4 — 5 kurzen, schnell auf einander folgenden Schwingungen bestand.

— In der Nacht vom 15. auf den 16. d. Mts. hat in Neusatz (im Würtembergischen) der Sturm ein Haus zusammengerissen, und sind von der im Schlafe gelegenen Familie des Dorfschützen Müller dessen 16jährige Tochter, der 13jährige Sohn und die 40jährige Schwägerin verschüttet und todtgeschlagen, so wie alle in der Stube befindlich gewesenen Mobilien zertrümmert worden.

Köln, 19. Decbr. Der Rhein ist von gestern Morgens 8 Uhr bis heute Morgens 8 Uhr von 9′ 8″ bis auf 15′ 4″ rheinländisch, seitdem bis heute Nachmittags 4 Uhr bis 16′ 2″ gestiegen. Nach eingegangenen Nachrichten ist das Wasser zu Mainz um 2′ 5″ gewachsen und die Nahe neuerdings im Anlaufen. In Rücksicht auf das andauernde Regenwetter ersucht der hiesige Hafen=Commissar die Handelshäuser, welche auf den Werften oberhalb der Schiffbrücke Waaren liegen haben, auf die Sicherung der letztern Bedacht zu nehmen.

Heute steigt der Fluß fortwährend und ist bereits am südlichen Theile der Stadt über seine Ufer getreten.

München, 19. Dec. Die berliner Const. Corr. schreibt unterm 20. Dec.: Nachrichten aus dem Innern von Böhmen bestätigen allerdings die Meldung mehrer Blätter, daß ungeachtet der Räumung der Grenzen noch bedeutende Truppenmassen in jenem Kronlande stehen. Namentlich wird uns auf die zuverlässigste Weise versichert, daß daselbst noch über 30,000 Mann Cavallerie vorhanden sind und daß in manchem Schlosse die Einquartierung sich noch auf mehr als 200 Mann beläuft.

Dresden, 21. Decbr. Heute ist hier mit Beschlagnahme gegen das Pamphlet: „Offenes Sendschreiben an den Hrn. Minister v. Manteuffel" (erschienen bei Keil u. Comp. in Leipzig) verfahren worden.

Leipzig, 21. Decbr. Vorgestern wurde Nr. 10. der demokratischen „Spitzkugeln" confiscirt und zugleich die Zeitschrift selbst verboten. Der Verleger E. Keil hat Recurs dagegen ergriffen, natürlich ohne Hoffnung auf Erfolg.

Karlsruhe, 19. Dec. Die Majorität der Volkskammer sprach sich für Volksvertretung beim Deutschen Bunde aus und verlangt den Schutz Kurhessens und Holsteins.

Kassel, 19. Dec. Die Bundestruppen befinden sich ¼ Meile von Kassel. Die Nachricht von einem Uebereinkommen zwischen dem preußischen Commissar und dem Ober=Appellationsgericht durchläuft die Stadt. Hiernach wolle das Ober=Appellationsgericht, vorbehaltlich der Rechtsfrage, und bis zur Erledigung derselben in Dresden, die Verordnung vom 4. September ausführen. General v. Peucker verspreche dagegen bei Graf Leiningen, und wenn dieser einwillige, mit ihm auf Rückziehung der Executions=Truppen hinzuwirken. Die Stimmung in der Bevölkerung ist keine freudige.

Kassel, 20. Dec. So haben wir doch heute bairische Truppen in unsern Mauern gesehen. Schon vor 8 Uhr Morgens kamen zwei bairische Chevauxlegers in scharfem Ritt die Königsstraße herunter und hielten vor dem Gasthause zum Russischen Hofe. Wir vermutheten, daß sie da für Offiziere Quartier machen sollten. Kurz vor 10 Uhr kamen 20—25 Chevauxlegers und 25—30 Mann Infanterie zum Leipziger Thore herein und gingen über den Markt und durch die Artillerie= (oder Neue) Straße nach dem Holländischen Thore hin. In der Artilleriestraße wurden sie von preußischen Soldaten, welche dort zufällig waren, sehr bemerklich verhöhnt. Es waren übrigens schöne Leute. Wie ich nachher erfahren, sind es Quartiermacher gewesen. Vor dem Holländischen Thore haben sie sich getheilt und die Straßen nach den benachbarten Dörfern Wolfsanger, Simmershausen, Vellmar 2c. eingeschlagen. Zwischen 10 und 11 Uhr folgten ihnen auf demselben Wege ein Regiment Chevauxlegers und zwischen 11 und 12 Uhr zwei Bataillone Infanterie. Diese sind, wie ich vernommen, in den Kreis Hofgeismar und nach Wolfhagen gegangen. Um 1 Uhr ging ein drittes Bataillon Infanterie über den Königsplatz durch die Kölnische Straße und Allee nach Wehlheiden. Alle diese Truppen kamen auf der fuldaer Straße von dem Dorfe Waldau her. Ob außer den angegebenen noch andere bairische Truppen bis jetzt hier durchgekommen sind, ist mir nicht bekannt. Hier in der Stadt sind keine geblieben, und preußische Offiziere, welche die Baiern vorüberziehen sahen, äußerten, daß in die Stadt bairische Truppen nicht kämen, so lange preußische hier lägen. Preußen und Baiern hier zusammen würden sehr bald in Reibungen mit einander gerathen und an Schlägereien würde dann kein Mangel sein.

Ueber die vom Ober=Appellationsgericht abgegebene Erklärung habe ich nun Genaueres und Zuverlässiges in Erfahrung gebracht. Der General von Peucker hat den Mitgliedern jenes höchsten Gerichtshofes seine Vollmacht mitgetheilt, wonach derselbe im Namen der preußischen Regierung und der mit ihr verbündeten deutschen Regierungen hier auftritt. Der österreichische Commissar, Graf v. Leiningen, hat an den vertraulichen Unterhandlungen Antheil nicht genommen. General v. Peucker hat aber die Versicherung gegeben, daß derselbe nicht blos im Namen Oesterreich's, sondern auch im Namen der mit Oesterreich verbündeten deutschen Staaten hier sei. Das Ober=Appellationsgericht hat nun geglaubt, nicht länger widerstehen zu dürfen, da nach den erhaltenen Mittheilungen die beiden Commissare sämmtliche deutsche Regierungen repräsentiren und die Ge=

sammtheit der deutschen Regierungen die oberste Gewalt in Deutschland sei, deren Ausspruch auch rechtlich anerkannt werden müsse. Aus diesen Motiven hat das Ober-Appellationsgericht seine Erklärung abgegeben, die wörtlich so lautet:

Das Ober-Appellationsgericht erklärt: bis zur demnächstigen definitiven Regulirung der kurhessischen Angelegenheiten der Verordnung vom 4. September und somit auch dem Beschlusse des kurfürstlichen Justizministeriums vom 17. December Folge leisten zu wollen.

Aus Holstein, 20. Dec. In Kopenhagen ist man sehr unzufrieden mit den Olmützer Conferenzen, und ein wüthender Leitartikel folgt dem andern in der officiösen Berling'schen Zeitung. Jetzt geht ihr die Pacification in Holstein viel zu langsam und man will über Schleswig gar nicht weiter sprechen, auch in Holstein von den Rechten des Landes Nichts wissen, indem man behauptet, daß dieselben durch die offene Auflehnung gegen den Landesherrn verloren gegangen seien. Auch wird Preußen noch immer als hemmendes und zu Gunsten der Herzogthümer wirkendes Element betrachtet.

Von der Niederelbe, 20. Decbr. Es ist eine sehr strenge Untersuchung im Gange wegen der dem General v. Willisen zugefügten Insulten auf dem Bahnhofe zu Neumünster. — Von Reisenden, die erst jüngst in Angeln und Schwansen gewesen sind, vernehmen wir, daß die Dänen bei Cappeln eine Brücke über die Schlei geschlagen haben, daselbst starke Schanzen, wie bei Arnis und Missunde, aufwerfen und selbige mit schwerem Geschütz armiren wollen, auch auf diesem Punkte unserer Armee den Uebergang über die Schlei unmöglich zu machen.

Oesterreichische Länder.

Wien, 19. Dec. Bei den Dresdener Conferenzen wird Oesterreich auf dem Eintritt seiner gesammten Staaten in den Deutschen Bund bestehen.

— Die „Wiener Zeitung" bringt heute in ihrem nichtamtlichen Theile die, wegen des an Feldzeugmeister Haynau zu London verübten Attentats, mit der britischen Regierung geführte Correspondenz. Da Lord Palmerston wenig Geneigtheit durchblicken ließ, die Sache von Amtswegen zu verfolgen, nachdem Haynau auf persönliche Satisfaction verzichtet, beschloß Oesterreich, die Sache auf sich beruhen zu lassen, behielt sich jedoch das Recht der Reciprocität in analogen Fällen vor. — Gestern hatte der neue Gesandte der Pforte, Arif Effendi, Antrittsaudienz bei dem Kaiser; vorher überreichte Mussurus seine Abberufungsschreiben.

Wien. Der Ministerpräsident, Fürst Schwarzenberg, ist heute früh in Begleitung des Ministerialrathes, Baron Thierry, nach Dresden abgereist. Die Frage über den Vorsitz bei den Dresdener Conferenzen wurde, wie ein hiesiges Blatt berichtet, noch nicht entschieden; dürfte aber keinen weiteren Anstand ergeben, da sie rein als Sache der Etiquette betrachtet werden wird. Das Wahrscheinliche ist, daß der k. sächsische Staatsminister des Aeußern, Freiherr v. Beust, mit allseitiger Zustimmung den Vorsitz übernehmen wird.

— Der Rückmarsch der kais. Truppen aus Böhmen dürfte noch in diesem Monat gänzlich beendet sein. Die Grenzbataillone eilen in ihre Heimath, wo sie noch vor Neujahr einzutreffen hoffen. Mit einiger Sicherheit schließt man aus diesen Vorboten des Friedens, daß das Verständniß mit Preußen ein ebenso inniges geworden, als vor dem ereignißreichen Jahr 1848.

— Sowohl in Nordamerika, als auch in London leben, nach brieflichen Nachrichten, die unbemittelten emigrirten Magyaren im größten Elende. So hat sich der Schreiber eines nach Breslau gelangten Briefes, ein feiner und vornehmer Magyar, in Nordamerika als Kutscher vermiethet. Ein anderer unadlicher ungarischer Emigrant aus der Zips schildert in einem Briefe aus London sein Elend wahrheitsgetreu und tiefergreifend. Aus diesem Briefe ist zugleich ersichtlich, daß England keineswegs das gepriesene Eldorado der politischen Refugies ist, es wäre denn, sie gehörten der Aristokratie an.

Zara, 13. December. Die Truppen des Seraskiers sind siegreich in Tupla eingerückt; der Seraskier selbst wird in Serajewo erwartet. Mostar befindet sich im Stande der Insurrection. Die kürzlich in Albanien ausgeschifften türkischen Truppen werden in Stolacz erwartet, wo Ali Pascha ihnen einen festlichen Empfang bereitet.

Zara, 15. Decbr. Mostar hat eine Unterwerfungs-Deputation zum Seraskier gesendet, stellt jedoch die Bedingung, daß alle früheren türkischen Autoritäten beseitigt werden. Die Truppen des Kava's Pascha sind zerstreut, er selbst ist todt oder flüchtig. Der Kadiluk von Liono hat sich den reformistischen Anordnungen der Pforte unterworfen.

Italien.

Venedig, 16. Dec. Gestern feierten die hier anwesenden Russen in der Capelle der nicht unirten Griechen den Sieg der russischen Truppen über Schamyl, den Chef der kaukasischen Insurrection.

Florenz, 14. Decbr. Dem Vernehmen nach hatte das Ministerium über Armeereduction berathen, der Kriegsminister jedoch derselben sich widersetzt.

Turin, 14. Dec. Der Senat discutirt das Gesetz, wodurch die fernere Errichtung von Fideicommissen untersagt werden soll. Der Senator Delatour sprach gegen den Justizminister Siccardi. Der erste Artikel des Gesetzes ist angenommen worden. In der Deputirtenkammer ward ein Gebäudesteuer-Gesetz-Entwurf vorgelegt. Gleichzeitig wurde vom Ministerium die Ratificirung der mit Belgien, Frankreich und der Schweiz geschlossenen Postverträge beantragt.

Turin, 15. Decbr. Die Wahl des Ritters Bellone ward von der Abgeordnetenkammer nach sehr lebhafter Debatte anerkannt. Eine Correspondenz des „Risorgimento" bestätigt, daß der Prozeß der „Setta dell unità" in Neapel geschlossen worden.

Frankreich.

Paris, 17. Dec. Die Nachricht über das Zerwürfniß in der Familie Orleans wird durch neue Briefe aus London bestätigt, sowie die Ursache desselben nicht in Abrede gestellt. Man geht selbst so weit, die Reise des Herzogs Nemours zu dem Grafen Chambord für bevorstehend zu halten. Diesem Zerwürfnisse gegenüber erfährt man, daß die Republikaner näher zu einander halten. — Gestern war beim General Cavaignac eine politische Abendversammlung; seine persönlichen Freunde, sowie die Volksvertreter der Bergpartei waren anwesend. General Cavaignac und seine Gäste äußerten sich über die Zukunft der Republik mit voller Zuversicht; auch der Armee und ihrer besseren Stimmung wurde hierbei Erwähnung gethan.

Paris, 19. Dec. Auf dem Bankett bei dem Präsidenten Dupin äußerte der Präsident der Republik L. Napoleon: „Möge der Staatsgewalten Eintracht auch in ruhiger Zeit fortdauern und alle Zwietracht schwinden." — Das hier verbreitete Gerücht, Graf Chambord habe zwölf neue Vertrauensmänner gewählt, hat sich als grundlos erwiesen. — Die Demission von Desfosses und Bineau wird erwartet. — Die Nationalversammlung hat heute das Wuchergesetz mit verschärften Strafen angenommen.

Paris, 20. Dec. In der Legislativen wird die zweite Lesnng des algierischen Handelsprojects beschlossen. — Eine Interpellation an den Kriegsminister wurde auf morgen verschoben. — Für den Rentenverkauf hat Rothschild im Diskonto-Comtoir einen Concurrenten erhalten.

Spanien.

Madrid, 13. Dec. Das Budget ist nun beendigt und soll Morgen vorgelegt werden. Die Bank-Subvention von 14 Millionen ist in demselben nicht gestrichen worden.

Schicksale eines russischen Deserteurs.

Das Intelligenz-Blatt für Lithauen enthält Folgendes als „Eingesandt": Schmalleningken, 22. Nov. Vor einigen Wochen erschien im Comtoir eines hiesigen Handlungshauses ein Mann von etwa 30 Jahren und bat um eine kleine Unterstützung zur Reise nach Ragnit. Sein Auftreten war höchst bescheiden und einnehmend, seine Bekleidung dagegen in einem jämmerlichen Zustande. Auf Befragen, woher er komme, erzählte er, häufig von Thränen unterbrochen, die das tiefste Gefühl hervorzurufen schien, Folgendes: Mein Name ist Endruscheit, ich bin aus Ragnit zu Hause, daselbst in die Schule gegangen und von Herrn Pfarrer Jordan (Vater des bekannten Parlamentsmitgliedes und Marineraths Wilh. Jordan) confirmirt. Vor 13 Jahren war ich Matrose bei dem Schiffer Johann Urban. Wir hatten eine Ladung Weizen an Herrn Bluhm in Memel abgeliefert und gingen dann wieder nach Rußland, um dort auf's Neue verfrachtet zu werden. Von da kehrte ich jedoch nicht mehr zurück; der Schiffer Urban verkaufte mich in Kowno, wie ich später erfuhr, gegen 800 Silberrubel, um in Stelle des militairpflichtigen Grafen Ronnecker dem russischen Heere als Soldat einverleibt zu werden. Ich hatte einen schwächlichen Körper und war noch sehr jung. Dies wurde russischerseits berücksichtigt, und statt mich gleich unter die Solda-

ten zu stecken, schickte man mich nach der Arzneischule zu Dorpat. Dort war ich vier Jahre und lernte in dieser Zeit russisch und polnisch schreiben und sprechen, nächstdem die Wundarzneikunde. Nach Verlauf dieser vier Jahre wurde ich zum Regimente nach Wilna als Unterchirurgus geschickt und von da ging ich mit diesem Regimente nach Moskau. Ueber schlechte Behandlung konnte ich zwar nicht klagen, doch das geringe Gehalt von 2½ Silberrubel jährlich deckte nicht meine Ausgaben und ich führte in dieser Beziehung ein elendes Leben. Dazu gesellte sich die Sehnsucht nach der Heimath und der Gedanke, daß ich Sklave sei; ich vermochte es daher nicht mehr länger auszuhalten und — entfloh. Glücklich langte ich nach unsäglichen Gefahren und Entbehrungen aller Art bis zu einem Dorfe dicht bei Tauroggen an; hier aber wurde ich von Bauern aufgegriffen und nach Georgenburg gebracht. Sechs Monate lag ich da in Klötzen. Herr Assessor Wilkin (jetzt Director in Tauroggen) führte meine Angelegenheit, aber trotz aller meiner Betheuerungen, daß ich Preuße sei, daß man mich verkauft, mich gewaltsam meiner Freiheit beraubt habe, — wurde ich zu 500 Spießruthen verurtheilt und nach Wilna geschickt. Innerhalb eines Jahres erhielt ich dort jene 500 Hiebe. Nach den ersten 150 kam ich in's Lazareth, war nach 3 Monaten wieder hergestellt und erhielt dann 200, worauf ich wieder in's Lazareth gebracht werden mußte, denn mein schwacher Körper hielt nicht mehr aus. Der Rest von 150 Hieben wurde mir nach abermaliger Heilung des bis auf die Haut zerfleischten Rückens gegeben. Auch hiernach wiederhergestellt, ging ich zu meinem Regimente nach Moskau ab. Von dort marschirten wir nach Tobolsk, blieben dort ein paar Jahre und marschirten dann nach der persischen Grenze, wo wir in Orenburg zu stehen kamen. Hier war es, wo ich zum zweiten Male den Entschluß faßte, zu entlaufen und ihn auch ausführte, leider aber bei Moskau wieder eingefangen wurde. Mir wurde jetzt eine Strafe von 1000 Spießruthen mit einem Male zu empfangen. Niemals würde ich eine solche Zahl von Hieben ertragen haben, und man hätte zuletzt gewiß schon auf meinen todten Körper geschlagen, wenn nicht ein glücklicher Umstand mich von jenem qualvollen Tode gerettet haben würde. Der Major, der beim Vollziehen der Execution zugegen sein sollte, war nämlich ein Deutscher und ein menschenfreundlicher Mann. Sämmtliche Hiebe fielen daher nicht auf meinen Rücken gerade herauf, sondern gleiteten vielmehr an demselben immer herab, und wenngleich ich trotz dieser Nachsicht und Menschlichkeit doch in Folge der vielen Hiebe blutend und zerfleischt nach dem Lazarethe kam, so war doch mein Leben gerettet. Nach meiner Herstellung war unterdessen mein Regiment nach Jassy in der Moldau gegangen, und diesem zufolge kam ich auch dorthin. Im vergangenen Jahre machte ich den Feldzug gegen die Ungarn mit und wurde in der Schlacht am Rothenthurm-Paß verwundet. Wir waren dort von den Ungarn umzingelt, die Kugeln fielen hageldicht auf uns, und als der Oberarzt, an dessen Seite ich war, todt niedersank, warf ich mich auf ein Pferd und rettete mich auf diese Weise aus dem mörderischen Kugelregen, wobei ich aber zu gleicher Zeit drei Kugeln in die linke Wade erhielt. (Es waren in seiner Wade tiefe Schuß- und Schnittwunden sichtbar.) Nach Beendigung des Krieges zogen wir nordwärts und ich kam nach Kowno zu stehen. Vor drei Tagen schickte man mich nach Slobodda, einem Dorfe am diesseitigen (rechten) Memelufer belegen, um Fuhren zur Fortschaffung der Kranken zu besorgen. Von hier entfloh ich zum dritten Male und gelangte glücklich bis zur Szwentoje (einem Flüßchen, welches die Grenze zwischen Preußen und Rußland bildet und bei Schmalleningken in die Memel ausmündet). Hier aber wäre ich beinahe wieder eingefangen worden; denn als ich eine Anhöhe erstieg, die zu jenem Flüßchen hinabführt, fand ich unten zwei russische Grenzwächter sitzen. Schnell kehrte ich nach dem Walde zurück und lag hier einen halben Tag und eine Nacht. Des andern Morgens, noch ehe der Tag angebrochen war, erhob ich mich und versuchte auf's Neue hinüberzukommen. Ich gelangte bis zum Flüßchen und sprang in dasselbe hinein, da aber verließen mich meine Kräfte; denn das Gefühl, nach jahrelangen Leiden und Drangsalen wieder den Boden meines geliebten Vaterlandes zu betreten, übermannte mich, und ich sank im Flüßchen halb besinnungslos nieder. Zwei preußische Bauernkinder, die beim Viehhüten mich wahrscheinlich gesehen, kamen aber wie rettende Engel und zogen mich heraus. Bald erholte ich mich, und mit preußischen Grenzbeamten, die von der Patrouille heimkehrten, langte ich glücklich hier an. Das ist seine eigene Erzählung, die wir hier ungeschmückt wiedergeben und die gewiß Jeder, der ein warmes Gefühl für die Leiden seiner Nebenmenschen im Busen trägt, mit Interesse und inniger Theilnahme lesen wird, die darum auch verdient der Oeffentlichkeit übergeben und weiter verbreitet zu werden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Wissenschaft und Kunst.

Kassel, 12. Dec. König Ludwig von Baiern, der bekannte Beschützer der Künste und Wissenschaften, hat in einem eigenhändigen Schreiben vom 8. Decbr. dahier angefragt, ob die ihm gehörende Grabstätte des im Jahre 1809 zu Kassel verstorbenen und begrabenen Geschichtschreibers Johannes v. Müller so gesichert sei, daß für alle Zukunft in diese Grabstätte niemals eine andere Leiche komme und dessen Gebeine nie mit andern vermengt würden; indem er, falls solches zu befürchten stehe, dem großen Historiker ein Grabmal hier zu errichten gesonnen sei. König Ludwig wird jetzt diesen schon früher von ihm gehegten Plan umsomehr baldigst auszuführen geneigt sein, wenn er erfährt, daß der in einem unscheinbaren Winkel des alten Kirchhofs befindliche, mit einem kleinen Stein bezeichnete Grabhügel J. v. Müller's gänzlich zerfallen und nur mit Mühe aufzufinden ist.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 23. Decbr. Am 15. Juni 1846 wurde, wiewohl Vielen unserer Leser noch erinnerlich sein dürfte, der Kaufmann Adolph Bergmann in Zittau in seinem am Markte gelegenen Verkaufsladen räuberisch überfallen und auf eine höchst freche Weise in der Abendstunde ermordet. Es wurden damals nicht allein von den Bergmann'schen Hinterlassenen 100 Thlr., sondern auch vom Stadtrath in Zittau eine gleich hohe Summe als Prämie für den Entdecker des Thäters ausgesetzt und überall öffentlich bekannt gemacht, allein vergeblich. Im Jahre 1847 wurde zwar in Folge Selbstbeschuldigung des Bergmann'schen Mordes allhier der Dienstknecht Karl Gottlieb Linke aus Waltersdorf bei Zittau eingezogen und die Untersuchung eingeleitet; es mußte aber derselbe wieder entlassen werden, da sich an Ort und Stelle seine Angaben als unwahr und erdichtet herausstellten. Kurz dieses schreckliche Verbrechen schien in einen undurchdringlichen Schleier gehüllt zu bleiben. Schon das alte Sprüchwort sagt: Nichts ist so fein gesponnen, daß es nicht käm' an die Sonnen. Dies ist auch in Betreff dieses Mordes der Fall.

Mitte dieses Monats nämlich wurde in Olbersdorf bei Zittau ein Gänsediebstahl verübt und fiel der Verdacht der Thäterschaft auf einen schon vielfach bestraften Dieb, den Tagearbeiter Kunze aus Olbersdorf. In Folge einer bei selbigem vorgenommenen Haussuchung fand man, woran man gar nicht gedacht hatte, unter Anderem auch Gegenstände früher verübter Diebstähle und Einbrüche, und bald machte das Stadtgespräch den rc. Kunze auch zum Mörder des Kaufmann Bergmann, da man wissen wollte, daß derselbe nach dem Tage des verübten Mordes verletzte Finger und blutige Wäsche gezeigt haben sollte. In den deshalb mit dem Kunze geführten Untersuchungen gestand denn auch derselbe nach anfänglichem Ausweichen den Raubmord ein und ist, sowie dessen Ehefrau, bereits verhaftet. Er ist Vater von 4 unerzogenen Kindern und 27 Jahr alt. Bemerkenswerth ist noch, daß der rc. Kunze den Tag nach der verübten Mordthat sich verheirathete und das gestohlene Geld zum Traugeld benutzt haben soll.
X.

Lauban. Am 16. Dec. c. feierte der hiesige Weber und Hausbesitzer Johann Gottfried Jeschke in bester Gesundheit sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

Mit einem Beiblatt.

Beiblatt zur Lausitzer Zeitung № 152.

Görlitz, Dinstag den 24. December 1850.

Allerhand.

Gaïhan's (Karl Gützlaff's) chinesische Berichte.

Der Inhalt des ganzen Buchs:

Wir predigten bald hier, bald dort
Und preisen Gottes Gnaden!
Denn Segen war an einem Ort,
Am andern gnäd'ger Schaden.
Der Herr wird's führen gut hinaus,
Der Herr rief gnädig uns von Haus!
Den Herrn, den fühlen wir oft nah,
Wenn wir arbeiten in China!
Der Herr, der Herr, der Herr, der Herr!
Am Herrn ergötzen wir uns sehr!

hat mich sehr getäuscht. Ganz unkundig darin, welches der wesentliche Gehalt von Missionsberichten an Missionsvereine sein soll, verschrieb ich mir Gützlaff's Berichte in der Voraussetzung, eine innere Geschichte der Entwickelung christlichen Glaubens unter den Chinesen mir zu verschreiben. Ich fand eine rein äußere Geschichte: „Wir predigten die Heilslehre, und hier segnete der Herr unsere Arbeiten, und dort geschah es nach seinem weisen Willen, daß die Leute verstockt blieben, und an einem andern Orte fehlte trotz äußern Bekenntnisses doch noch die wahre Kraft des heiligen Geistes." Ich bin höchst unbefriedigt von diesen Berichten. Daß die Missionaire gepredigt und viele Opfer ihrem Berufe gebracht haben, konnte ich voraussetzen, da sie Missionaire waren; daß das Evangelium auf manche Seelen gar keinen Eindruck gemacht habe, und manche Seelen glaubten und versicherten, das Evangelium in ihrem Herzen aufgenommen zu haben, während sie doch nur eine dunkle Ahnung von seinem Wesen und seiner Kraft hatten — um Das einzusehen, dazu verlangte ich keine öffentlichen Berichte. Wie der Kampf zweier Ideen, von denen die eine ihre Macht von Nationalität, Gewohnheit, Faulheit, Sinnlichkeit und Dummheit borgt, vor sich geht; oder wie in Seelen, in welchen genau genommen gar keine Idee ist, sich eine solche entwickeln läßt — davon erfährt man in den Berichten Nichts.

Wenn nun der Zweck der Chinesischen Stiftung nur solche Berichte verlangt und rechtfertigt, so kann man Nichts dagegen haben; aber es thut mir leid, daß durch die Ankündigung der Veröffentlichung chinesischer Missionsberichte so viele Unerfahrene getäuscht werden. Uebrigens zweifle ich nicht, daß Berichte der Art, welche oben angedeutet sind, von den großen Missionairen in China dem Vorstande der Chinesischen Stiftung werden zugesandt werden, und wenn es geschieht, so glaube ich, daß wiederholtes Lesen solcher Berichte nützlicher und erhebender — wenigstens den Nichtgeistlichen versichere ich Das — sein wird, als der jetzt erschienene, von denen Einen Brief gelesen zu haben genügt, um alle anderen zu kennen. [Bl. f. lit. Unterh.]

Die N. Pr. Z. schreibt: Während der Minister v. Manteuffel am 4. Dec. bei Tische saß, ließen ihm drei Damen durch seinen Diener einen Lorbeerkranz mit drei weißen Schleifen überreichen; die eine Schleife enthielt die Worte: „Frieden! Frieden! Frieden!" die andere einen bezüglichen Bibelvers und die dritte einen lebhaften Dank dem Erhalter des Friedens. Als der Herr Minister die Damen einladen wollte, näher zu kommen, waren dieselben verschwunden.

Man schreibt aus **Bonn**: Von landfahrenden politischen Abenteuern, Tausendkünstlern und Schelmen hört die Welt gern romantische Geschichten, eben weil die Phantasie sich da so gern ihr Theil noch hinzu dichten kann. So stehe hier noch eine Anekdote aus meiner Insel Rügen über den jüngsten bösen, abenteuerlichen deutschen Schelm, den berüchtigten Hessenfluch. Sie findet sich unter den lustigen und humoristischen Reimen, womit der Geh. Oberbergrath Karnal in Berlin, welcher noch jüngst unser bonner Mitbürger war, die Thaten und Lustfahrten der diesen Herbst in Greifswald versammelten deutschen Naturforscher besungen hat*), und lautet also:

Wir standen an des Schiffes Bug: **)
Da lief von Mund zu Munde
Eine Mähr von Meister Hessenfluch;
Es lautete die Kunde:
Daß er hier zwischen Brück' und Schiff,
Wo's Wasser sieben Ellen tief,
Dereinst kopfüber plumpste.

Doch Czernibog sah ***) die Gefahr,
(Ihr kennt der Wenden Götter)
In der sein liebes Söhnchen war,
Und wurde sein Erretter,
Es sich als Rüstzeug zu erwähl'n,
Mit ihm ein braves Volk zu quäl'n
Und Fehden anzuschüren.

So soll das Sprüchwort sich bewähr'n,
Daß nimmer kann ertrinken,
Wem noch im Leben höh're Ehr'n
An höchster Stätte winken.
Für Chemiker ergab sich, daß
Des Rügen'schen Boddens salzig Naß
Kein Reagens für — Laster.

*) Aerzte-, Naturforscher- und Geologenversammlung in Greifswald. Berlin 1850.
**) Am Strande bei Putbus.
***) Czernibog: der schwarze Gott = Satan.

Ein eigenthümlicher Vorfall ereignete sich vor einiger Zeit in Wiener-Neustadt. Zwei Untersuchungsgefangene entwichen mit Hinterlassung eines Zettels: „Sie hätten nicht die Absicht zu flüchten, sondern würden sich in Wien zur Untersuchung stellen, weil sie in Neustadt die schlechte Behandlung nicht aushalten könnten." Sie stellten sich auch richtig hier zur Haft, nur daß der Eine um 24 Stunden später kam als der Andere, — weil, wie er sagte, ein Freund ihn unterwegs angetroffen und so gut bewirthet hätte, daß er sich nicht mit Ehren vor der Behörde zeigen könnte."

Als in **Mainz** von der Abschaffung der Civilehe die Rede war, sprach ein Oesterreicher zu seiner Geliebten: „Schau, Kätherl, jetzt werd' i di bold heirathen, die Civilehe wird jetzt aufg'hoben, und dann darf Niemand mehr heirathen, wie's Militair."

Bekanntmachungen.

(674) **Steckbrief.**

Aus der hiesigen Zwangs-Arbeitsanstalt ist der nachstehend bezeichnete Schmiedegeselle **Christian Gottlob Neumann** von hier am 14. d. M. entsprungen. Sämmtliche Militair- und Civil-Behörden werden daher ersucht, auf denselben zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und an uns abzuliefern. Görlitz, den 22. Dec. 1850.

Der Magistrat. Polizei-Verwaltung.

Personbeschreibung.

Der zc. Neumann ist aus Görlitz gebürtig und hielt sich daselbst auf, ist evangelischer Religion, seines Standes Schmiedegesell, 40 Jahre alt, 5 Fuß 2½ Zoll groß, hat dunkelbraunes Haar, freie Stirn, dunkelbraune Augenbrauen, braune Augen, dicke Nase, gewöhnlichen Mund und etwas aufgeworfene Lippen, defecte Zähne, dunkelbraunen Bart, rundes Kinn, gesunde Gesichtsfarbe, runde Gesichtsbildung, untersetzte Statur, spricht deutsch und als besondere Kennzeichen dienen Ohrlöcher und mehrere Brandflecken an den Händen.

Bekleidet war derselbe mit einer Jacke muthmaßlich von blauem Tuch mit schwarzem Sammtkragen, einer Weste von grauem Zeug, Hosen von blaugestreiftem Zeug, Halbstiefeln und grautuchner Mütze.

[672] **Forstpolizeiliche Vorschrift.**

In Ergänzung des Patents vom 16. März 1838, forstpolizeiliche Bestimmungen auf Görlitzer Communal-Haide betreffend, wird für den Bereich der letzteren, mit Einschluß der dazu gehörigen Forstparzellen, auf Grund der §§. 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 Nachstehendes festgesetzt:

§. 1. Das Roden der Stöcke, so weit diese den Berechtigten zustehen, darf
a) in den aufgearbeiteten Holzschlägen nur von der Zeit ihrer Aufgabe bis zum 1. Mai des nächstfolgenden Jahres,
b) außer den Holzschlägen aber nur in Beständen von mindestens vierzigjährigem Alter, und auch hier nur ohne Beschädigung der stehenden Bäume ausgeübt werden.

Die Uebertretung einer dieser Vorschriften wird, neben dem herkömmlichen Pfandgelde und neben dem Ersatze des erweislichen Schadens, mit Zwei Thaler Geldbuße oder, im Unvermögensfalle, mit dreitägigem Gefängniß bestraft.

§. 2. Der Gebrauch der Säge zur Werbung von Waldservitutnutzungen, wo solcher nicht receß- oder erkenntnißmäßig gestattet ist, wird, nach Maßgabe des §. 27 des Mandats vom 30. Juli 1813, bei Confiscation der Säge, mit Gefängniß bestraft.

Dieselbe Strafe wird auch für denjenigen bestimmt, welcher innerhalb der Forstgrenzen, jedoch außerhalb öffentlicher Landstraßen, mit der Waldsäge betroffen wird, wenn auch ein Gebrauch der letzteren noch nicht erfolgt oder nicht nachgewiesen ist.

§. 3. Alle Stammhölzer, welche dem Servitutrecht unterliegen, müssen von den Berechtigten am Orte der Werbung in Stücke (sogenannte Rungenstücke) zerkleinert und dürfen nur in solchen Stücken abgefahren werden.

Wo die Länge dieser Stücke nicht receß- oder erkenntnißmäßig feststeht, wird solche hiermit auf 12 Fuß Preuß. Maaß bestimmt.

Wer hiergegen fehlt und das Stammholz entweder unzerkleinert oder in längeren Stücken, als erlaubt ist, abfährt, verwirkt neben dem Pfandgelde eine Geldbuße von funfzehn Silbergroschen oder, im Unvermögensfalle, Eintägiges Gefängniß.

Stangen, d. h. Bäume bis zu 1 Fuß 6 Zoll Preuß. Maaß Umfang, in Mannesbrusthöhe am Stockende gemessen, unterliegen der vorstehenden Bestimmung nicht.

§. 4. Jeder Gebrauch von abgelagertem Klafter-, Stock- oder Reiserholze, auch wenn damit eine erkennbare Vermögensbeschädigung nicht verbunden ist, ist verboten.

Die Uebertretung dieser Vorschrift zieht, neben Pfandgeld und etwaigem Schadenersatze, eine Strafe von 1 Thlr. bis 3 Thlr. oder, im Unvermögensfalle, zweitägiges bis fünftägiges Gefängniß nach sich.

Gleiche Strafe trifft den, welcher
- an der Ablage stehendes und aufgearbeitetes Holz ganz oder theilweise einreißt,
- oder Blöcke, Scheite, Knüppel oder Reiser anhauet,
- oder die Hegetafeln, Jagenpfähle rc. niederreißt, wegbringt, behackt oder sonst beschädiget.

§. 5. Der Forstberechtigte ist verpflichtet, die gesammelten oder geworbenen Servituthölzer auf nächstem erlaubten Wege aus dem belasteten Forste in die berechtigte Nahrung zu führen. Er darf solche daher nicht auf andern Nahrungen und Ortschaften, gleichviel ob solche forstberechtigt sind oder nicht, ablagern oder aufspeichern oder zerkleinern.

Sowohl der Ablagernde, als auch Derjenige, welcher die Ablagerung auf dem Seinigen erlaubt oder duldet, verwirkt, neben dem Pfandgelde, eine Strafe von Drei Thalern für jeden Contraventions-Fall, an deren Stelle im Unvermögensfalle ein fünftägiges Gefängniß tritt.

§. 6. Jeder Forstberechtigte und Einmiether erhält, nach Erlegung des Zeichengeldes oder der Einmiethe, diejenigen Berechtigten, welche Zeichengeld nicht zu zahlen haben, unentgeltlich, einen sogenannten Forstzettel auf die Dauer eines Jahres.

Diesen Forstzettel haben die Forstberechtigten und die Einmiether oder deren Beauftragte von den betreffenden Forstbeamten abzulangen und bei Werbung von Forstgenüssen, mit Ausnahme der Weide, bei sich zu führen und den Forstbeamten, auf deren Erfordern, vorzuzeigen.

Wer den Forstzettel nicht bei sich führt, oder dessen Vorzeigung verweigert, verfällt, neben dem Pfandgelde, in eine Strafe von zehn Silbergroschen, an deren Stelle im Unvermögensfalle zwölfstündiges Gefängniß tritt.

Görlitz, den 7. Decbr. 1850. — Der Magistrat.

Rheumatismus, Gicht. **Englische Patent-Leinwand** gegen jede Art **Gicht** und **Rheumatismus**, namentlich: Gliederreißen, Kopfweh, Zahn- und Gesichtsschmerzen, Seitenstechen, Ohrenbrausen, Augenfluß, Brust-, Rücken- und Kreuzschmerzen (Hexenschuß), Fußgicht, Rothlauf, Krampf, geschwollene Glieder u. s. w. — Ueber die außerordentliche Wirksamkeit dieser Leinwand sprechen beglaubigte Zeugnisse. — Dieselbe unterscheidet sich von allen Ketten, Ringen, Bogen, Ableitern und wie diese Maschinen sonst noch heißen mögen, höchst vortheilhaft dadurch: **daß sie wirklich hilft!** — Das Packet kostet 1 Thlr. preuß. franco, und ist einzig und allein zu beziehen von Dr. **Ferd. Jansen**, Buchhändler in Weimar.

---

[675] Zu der auf **Montag den 30. December, Nachmittags 3 Uhr,** angesetzten **Hauptversammlung** ladet die geehrten Mitglieder der naturforschenden Gesellschaft hierdurch ergebenst ein

Das Präsidium der naturforschenden Gesellschaft.

Freitag, den 27. December 1850,
im Saale zum braunen Hirsch

großes Militair-Concert

vom ganzen Musikcorps des Königl. Preuß. 19. Infanterie-Regts.
Entree à Person 5 Sgr. Anfang 6 Uhr. Ende 9 Uhr.
Das Programm besagen die Anschlagzettel.

[674] **Buchbinder, Musikmeister.**

Abonnements-Einladung.

Illustrirte Zeitung für 1851.

Jeden Sonnabend eine Nummer von 16 dreispaltigen Folioseiten mit jährlich über 1000 in den Text gedruckten Abbildungen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 Thlr.

Mit jedem Tage wächst die Spannung, welche der großartige Gedanke der

Industrie-Ausstellung aller Nationen

hervorgerufen hat. Jedermann ist begierig zu erfahren, was nach allen Richtungen hin geschieht: was die Engländer und was die Franzosen vorbereiten? was die Amerikaner zu liefern gedenken? was aus Indien kommen wird? was Deutschland zu thun beabsichtigt? wie es mit dem Glaspalaste vorwärts geht? und ob die Ausstellung wirklich ein so großes, schönes Schauspiel der Welt-Industrie werden wird, wie man von allen Seiten hört?

Alle diese Fragen wird die Illustrirte Zeitung beantworten. Sie wird einen eigenen technisch gebildeten Berichterstatter nach London senden und von Woche zu Woche das wachsende Interesse, das sich an die Industrie-Ausstellung knüpft, zu befriedigen suchen.

Sie wird ihre Berichte mit den Abbildungen der vorzüglichsten Ausstellungsgegenstände begleiten und ein vollständiges Verzeichniß der mit Preisen gekrönten Aussteller und ihrer Erzeugnisse folgen lassen.

Aber noch ehe sich die Pforten des Industriepalastes in London aufgethan haben, wird die Illustrirte Zeitung die Industrieausstellung aller Nationen eröffnen, indem sie Vorkehrungen getroffen hat, daß schon mit Anfang des neuen Jahres die Abbildungen solcher Gegenstände, welche für dieselbe bestimmt sind, in ihren Spalten erscheinen werden.

Die Illustrirte Zeitung wird über alle bemerkenswerthen Ereignisse, Zustände und Persönlichkeiten der Gegenwart und über alle hervorragenden Erzeugnisse auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst, der Malerei, der Bildhauerei, der Musik und des Theaters Berichte geben und Alles, was im Bereiche des Nützlichen und Schönen Aufmerksamkeit erregt, an den Zeitgenossen vorüberführen und durch bildliche Darstellung veranschaulichen.

Wir glauben darum die Illustrirte Zeitung nicht nur allen Lesezirkeln, sondern auch jeder gebildeten Familie als die belehrendste und unterhaltendste Wochenzeitung empfehlen zu dürfen, um so mehr, als sie das einzige Journal ist, welches die Tagesgeschichte bildlich darstellt, und ihre zablreiche Verbreitung über einen großen Theil der Erde für den allgemein ansprechenden Inhalt derselben Zeugniß gibt.

Bestellungen auf die Illustrirte Zeitung werden in allen Buchhandlungen und Zeitungsexpeditionen angenommen.

Leipzig, Expedition der Illustrirten Zeitung.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von
G. Heinze & Comp.

Zu bevorstehendem Weihnachtsfeste

empfiehlt die

Buchhandlung

von

G. Heinze & Comp. in Görlitz,

Langestraße No. 185.,
ihr reichhaltiges Lager von

literar. Festgeschenken

zur geneigten Beachtung, und zwar:

a) **für Kinder bis zu 8 Jahren:** **Bilderbücher** à la Struwwelpeter, ferner mit und ohne Text; **Fabeln** von Gellert, Hey-Specter, Hoffmann rc.; **Mährchen** von Andersen, Bechstein, Grimm, Koch rc. rc.

b) **für Kinder von 8—12 Jahren:** **Jugendschriften** mit und ohne Kupfer von A. Franz, Gumpert, Hoffmann, Koch, Körber, Nieritz, Orelli, Stein rc.; verschiedene **Robinsonaden.**

c) **für die reifere Jugend:** die **Jugendschriften** mit und ohne Kupfer von Beumer, Dielitz, Hoffmann, Koch, Krüger, Schubert, Wippermann rc. Außerdem für die verschiedensten Altersstufen der Jugend: **Anthologieen; geographische, geschichtliche** und **naturgeschichtliche Lehrbücher; Schreib-** und **Zeichnen-Vorlagen; Atlanten; Wörterbücher;** sowie alle in hiesigen Lehranstalten eingeführten **Schulbücher** rc.

d) **für Erwachsene:**

1) **eine Auswahl der gediegensten poetischen Erscheinungen der neueren und neuesten Zeit,** z. B. die Gedichte von Eichendorff, Freiligrath, Geibel, Heine, Kinkel, Meißner, Sallet, Schulze, Strachwitz, Uhland rc.; ferner die **Sammlungen:** Album von Kletke, Deutschlands Dichter der Liebe, Blüthen und Perlen, Panorama deutscher Classiker, Pantheon deutscher Dichter, Des Mädchens Wunderhorn, Wilde Rosen rc.; meistentheils in höchst elegantem Miniaturband mit Goldschnitt.
2) **Gesammtwerke** von Byron, Chamisso, Körner, Shakespeare, Schiller, Voß rc.
3) empfehlenswerthe **wissenschaftliche Bücher,** z. B. Burmeister, Geschichte der Schöpfung; — Blanc, Handbuch des Wissenswürdigsten, — Giebel, Kosmos, — Humboldt's Briefe an eine Freundin, — Humboldt, Ansichten der Natur, — Schödler, Buch der Natur, — Klencke, Naturbilder rc. — Geschichte von Weber, Burkhardt, Nösselt, — Literaturgeschichte von Nösselt, Saupe, Gräße, Vilmar. — Hoffmann, Encyclopädie, — Brockhaus, Conversationslexikon, 15 Bde. geb. rc.
4) **Erbauungsbücher** von Arndt, Ehrenberg, Fricke, Klopsch, Rosenmüller, Spieker, Witschel rc.
5) **Taschenbücher, Volks-, Geschäfts-, Notiz-, Comtoir-Kalender** pro 1851, **Koch-** und **Wirthschaftsbücher, Musikalien.**

Bestellungen auf grade nicht Vorräthiges werden auf's Schnellste ausgeführt.
Ansichtssendungen stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.